

stützen kann, gliedert seine Arbeit in zwei Teile und bietet in einem zweiten Band 28 Stammtafeln zu den untersuchten Familien, die eine wichtige genealogische Ergänzung zu den Ausführungen des zweiten Hauptteils darstellen. Die drei Kapitel dieses zweiten Abschnitts behandeln Geschichte und Werdegang der einzelnen Trentiner Adelsfamilien. Sie gliedern sich nach dem städtischen Adel – wobei zu unterscheiden ist, ob die adelige Familie selbst städtischer Herkunft ist oder sich erst später in den Städten etabliert hat und zu Ansehen gekommen ist –, dem Adel im Etschtal und im Tal des Noce; im dritten Kapitel werden die führenden Adelsfamilien an den Grenzen des Bistums Trient, in der Vallagerina, in Judikarien und in der Valsugana behandelt. Dieser detaillierten Auseinandersetzung, die neben den genealogischen Zusammenhängen und der Vermögenssituation und -entwicklung auch stets die Einbettung in das Gesamtbild berücksichtigt, steht der allgemeinere Aspekt von Werdegang und Bedeutung des Trentiner Adels (12. bis 15. Jh.) herausarbeitende und analysierende erste Hauptteil gegenüber. Im Spannungsfeld der konkurrierenden Territorialmächte – der Bischöfe von Trient und der Grafen von Tirol, seit Ende 14. Jh. der Habsburger – kristallisiert sich eine führende Schicht heraus, deren Wurzeln im 12. Jh. liegen, wobei sich die freie oder ministerialische Herkunft nicht immer eindeutig klären läßt. Der Untersuchung der wechselnden Beziehungen zu den Landesfürsten – wobei auch die Verbindung zu den mächtigen Skaligern in Verona im 14. Jh. keine geringe Rolle spielte – und deren Einfluß auf Bedeutung und Vermögen des Trentiner Adels folgt eine Analyse der familiären Strukturen und Organisationsformen und eine Gegenüberstellung der am Land bzw. in den Bergen lebenden und etablierten Familien und des städtischen Adels, der mit zunehmender Urbanisierung über die städtische Sphäre hinaus einen sozialen Aufstieg erlebt. Das fünfte und letzte Kapitel dieses Abschnitts beschäftigt sich anhand von drei Beispielen mit der materiellen und grundherrschaftlichen Basis. – Diese neue, prosopographisch orientierte Studie zum Trentiner Adel erfüllt ein altes Desiderat der vor allem in den letzten Jahren sehr produktiven Trentiner Mittelalterforschung, und es ist zu wünschen, daß auch für die übrigen Teile des ehemaligen alptirolischen Gebietes Vergleichbares folgt.

Julia Hörmann

Gerolamo LOZZA, L'abbate Ardengo Visconti e il patrimonio del monastero di S. Ambrogio a S. Sepolcro presso Ternate (anni 1227–1240), *Rivista di storia della chiesa in Italia* 55 (2001) S. 395–438. – Ardengus Visconti war von 1227–1235 Abt der Abtei Sant'Ambrogio in Mailand, trat aus nicht ganz zu klärenden Umständen zurück und wurde Abt des abhängigen Klosters S. Sepolcro bei Ternate in einer Region, in der die Familie Visconti begütert war. Sein Nachfolger in S. Ambrogio wurde Guillelmus Cotta aus einer ebenfalls potenten Mailänder Familie. Nach seiner in DA 58, 397 angezeigten Arbeit untersucht der Vf. hier die Aktivitäten des Visconti zur Erweiterung des Patrimoniums von S. Sepolcro, dessen Konsolidierung, sowie seine Maßnahmen zur Verbesserung der bäuerlichen Infrastrukturen während seiner beiden Abtsregierungen. L. zeigt, daß dabei vor allem familiäre Interessen im Vordergrund standen. Nach dem Tod des Visconti (1239) führte dies zu einer